

Schauspielhaus Frankfurt

Kreuz und quer explodierende Beziehungskiste

Gütersloh (gdd). Claude de Demo, Mitte 30, Schauspielerin, knöpft sich hektisch die Bluse auf. Ihre Blicke schießen durchs leere Wohnzimmer. „Ist hier irgendwo ein Lebendigmann?“, schreit sie als Hannah, die im Beruf spirituelle Kurse für Bankmanager gibt. Doch niemand meldet sich.

Weder ihr Lebensgefährte, der Kunsthistoriker Sebastian, noch die neue Bekanntschaft Roman, der Computerspezialist. Hannahs unerfüllte fleischliche Gelüste in der Endphase der Tragikomödie „Wir lieben und wissen nichts“ sind symptomatisch für ein burlesk-groteskes Geschehen, in dem sich Liebende vor allem rhetorisch verausgaben. Am Ende ist außer Reden nichts gewesen.

In seinem aktuellen Stück, das seit 2012 die Theatersäle füllt, beschreibt Moritz Rinke zwei Pärchen mittleren Alters. Sie erweisen sich als erfahrene Nutzer einer Wohnungstauschbörse. Beide tauschen die Wohnung und den Entsafter, sie teilen sich den Kombitransporter und noch einiges mehr. Und würde es nach Hannah und Romans besserer Hälfte Magdalena gehen, dann wäre vielleicht auch noch Spielraum fürs Kennenlernen von Körperwelten – im Austauschverfahren, versteht sich.

Die Lust steht im Wohnzimmer in den Startlöchern.

Aber anstatt zu reden, offenbaren sich bei den Männern Handlungsschwächen unterhalb der Gürtellinien. Dem intellektuellen Sebastian (Marc Oliver Schulze) gelingt es lediglich, Romans (Oliver Kraushaar) Frau Magdalena (Constanze Becker) für seine anthropologischen Betrachtungen zu begeistern. Ansonsten kuscht die Tierpsychologin, auch aus Liebe zum Gatten, der vom Satellitentechnikjob schwätzt und buchstäblich vom Erdboden abgehoben hat. Man(n) ist mit sich total beschäftigt. Während Frau fehlender Lust im Eheleben frust nachweint. Zuerst gilt das Streben nach perfekter Zweisamkeit, nur um irgendwann festzustellen, dass erzielte Harmonie zur Feindin der Leidenschaft und die Liebe zum Projekt geworden sind: Ist es so?, fragen sich die Zuschauer, die in den geschliffenen Dialogen viele Passagen als psychologische Phänomene, Motto „Déjà-vu“, nachempfinden.

Eheweltenkrieg im Wohnzimmer, eine kreuz und quer explodierende Beziehungskiste, vermittelt von einem qualitativ vorzüglichen Quartett, das im Frankfurter Schauspielhaus beheimatet ist: Fazit einer Samstagsabendvorstellung im Stadttheater Gütersloh. Ein tiefgründiges Vergnügen mit ambivalenten Figuren. Ein Stück, das den Zuschauer nicht in irgendeine Sicherheit entlässt.



Moritz Rinkes Tragikomödie „Wir lieben und wissen nichts“ brachte das Schauspielhaus Frankfurt am Samstag nach Gütersloh. Das Publikum feierte am Ende des hochexplosiven Showdowns das Schauspielerquartett (v. l.) Oliver Kraushaar (Roman), Marc Oliver Schulze (Sebastian), Claude de Demo (Hannah) und Constanze Becker (Magdalena). Bild: Daub



Zweijährige

Noch Plätze frei im „Lesekrümel“

Gütersloh (gl). Für Freitag, 24. April, lädt die Stadtbibliothek Gütersloh an der Blessenstätte 1 alle zweijährigen Kinder dazu ein, etwas vorgelesen zu bekommen. Die Veranstaltung „Lesekrümel“ ist kostenfrei und dauert etwa 45 Minuten. Es sind noch einige Plätze frei, wie die Veranstalter mitteilen.

Der „Lesekrümel“ findet ein Mal im Monat statt. Jeweils steht ein Bilderbuch im Mittelpunkt der Vorlesestunde. Die Jüngsten erleben ganz spielerisch, wie viel Spaß in Bilderbüchern steckt. Das begleitende Elternteil, Oma oder Opa erhalten Literaturtipps und viele Anregungen, wie sie ihre Kleinen auf der Entdeckungsreise in das Land der Literatur mit allen Sinnen begleiten können.

Die Gruppe wird ehrenamtlich von Charlotte Kleßmann geleitet. Anmeldungen werden ab sofort in der Kinderbibliothek oder unter ☎ 2118067 entgegengenommen. Jedes Kind darf eine erwachsene Begleitperson mitbringen.

Konzertreihe „Orgel plus“



Stilistisch homogen: (v. l.) Helga Schmidtmeyer, Alexander Gregor und Andreas Mattes trotzten den schwierigen Rahmenbedingungen in der St.-Pankratius-Kirche. Bild: Heumüller

Aus Wagnis das Beste gemacht

Gütersloh (gl). Kammermusik in der St.-Pankratius-Kirche: ein Wagnis, das zu unterschiedlichen Reaktionen geführt hat. Zum einen war da die große Distanz zwischen den Instrumentalisten und den Zuhörern, zum anderen die cathedralartige Akustik der Kirche mit ihrem langen Nachhall.

Sie stellte die Ausführenden vor nicht zu unterschätzende Probleme, weil sie das gegenseitige Aufeinanderhören und die Abstimmung untereinander erschwerte. Für die Zuhörer waren die Rahmenbedingungen mit nicht unbedeutenden Einbußen an klanglicher Transparenz verbunden. Am Ende wusste das Publikum die hohe Professionalität des Musikertrios zu schätzen. Es bewältigte die für ein Kammerkonzert ungewöhnlichen Verhältnisse souverän und wurde dafür mit lang anhaltendem, verdientem Applaus belohnt.

Der musikalische Nachmittag

in der Konzertreihe „Orgel plus“ wurde gestaltet von Alexander Gregor, Traversflöte, und Helga Schmidtmeyer, Barockvioline. Sie hatten Instrumente aus Leipzig mitgebracht, die den Originalen aus dem Barock nachempfunden sind und somit für die werkgerechte Darstellung der Musik dieser Zeit die besten Voraussetzungen bieten. Am Orgelpositiv spielte Kantor Andreas Mattes. Die Programmauswahl beschränkte sich auf die Zeit des Spätbarock und überzeugte deshalb besonders durch ihre innere stilistische Homogenität.

Von dem Italiener Nicola Mattei, der in England wirkte, stammt das Preludio a-Moll für Violine solo aus den „ayres for the violin“, das Duo für Flöte und Violine a-Moll op. 2, Nr. 5 aus französischer Feder von Benoît Guillemant. Beide leiteten den Hauptteil mit musikalischen Schwergewichten der Epoche ein. Andreas Mattes vollzog dazu die

musikalische Überleitung in einer kurzen Orgelprovision in a-Moll zur folgenden Triosonate in D-Dur von Georg Philipp Telemann. Wenn man das gefällige Stück gehört hat, kann man kaum nachvollziehen, mit welcher Arroganz das 19. Jahrhundert diesen zu seinen Lebzeiten hoch angesehenen Komponisten übel diskreditiert hat.

Es ist bekanntlich einfach, aus dem Üppigen zu schöpfen. Andreas Mattes zeigte demgegenüber seine Meisterschaft mit der Aria Quarta mit Variationen von Johann Pachelbel, als er der Truhenorgel mit ihren eingeschränkten Möglichkeiten mit ideenreicher Registratur eine erstaunliche Klangvielfalt entlockte. Die Sonate G-Dur von Georg Friedrich Händel (HWV 363b) beschloss die Barockzeit, und die Triosonate G-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach (Wq 150) öffnete schon einen Spalt breit die Tür zur aufziehenden Klassik. Bernd Heumüller

Termine & Service

► Kultur

Dienstag, 21. April 2014

Buchhandlung Markus: 20 Uhr Lesung Donald Ryan „Die Sache mit dem Dezember“, Moderation und Übersetzung Oliver Rachner.

Kinos in Gütersloh
Bambi/Löwenherz: 20 Uhr Best Exotic Marigold Hotel 2; 20 Uhr Heute bin ich Samba.
Cinestar: 17.45 und 20.30 Uhr Run All Night; 14.30, 17 und 19.45 Uhr Der Kaufhaus Cop 2; 20.30 Uhr Der kleine Tod; 14.45 und 17.30 Uhr Die Coopers; 17 Uhr Elser; 14.45 und 20.15 Uhr Halbe Brüder; 14.10, 16.45, 17.15, 19.30 und 20 Uhr Fast & Furious 7; 14.30 Uhr Gespensterjäger; 17 und 19.45 Uhr Der Nanny; 14.15 Uhr (in 3 D) Home – ein spektakulärer Trip; 15 und 17.15 Uhr Shaun, das Schaf – Der Film; 20.15 Uhr The Boy Next Door; 14.30 Uhr Cinderella.

Kurz & knapp

Unter dem Titel „Zeitlos“ zeigt Klaus Reincke in einer Ausstellung in der Versmolder Galerie Et Bilder und Skulpturen aus den vergangenen zehn Jahren. Die Eröffnung ist am Sonntag, 26. April, um 11.30 Uhr. Es spricht Eckehard Ringewaldt.

Miniaturen

Urte Skaliks' Luftfiguren laden zum Lesen ein

Gütersloh (gl). Gedankensplitter, Meditationen, Erinnerungen: Als „liebenswertes kleines Büchlein, wunderschön gestaltet“ ist das jüngst erschienene, dritte Buch „Luftfiguren“ der in Gütersloh ansässigen Autorin Dr. Inge Wagner bereits bezeichnet worden. Sie hat den Gedichtband unter dem Pseudonym Urte Skaliks veröffentlicht, dem Namen ihrer litauischen Urgroßmutter.

Die aus Schlesien stammende Schreiberin, die bis 1999 als Psychologie-Professorin an der Pädagogischen Fakultät der Universität Bielefeld tätig war, veröffentlicht seit 2000 Kurz- und Miniaturgeschichten, Märchen und Kurzkrimis sowie Lyrik sowohl

im Internet als auch in Literaturzeitschriften, Anthologien und in Büchern. Das erste, „Der Lächler und andere Verdächtige“, erschien 2011 als Kurzgeschichtenband. Bei „Himbeerbonbon“ (2013) handelt es sich um Erzählungen.

Typisch für Urte Skaliks sind der knappe Stil, die anschauliche Darstellung sowie eine nachdenkliche und hintergründige Sicht auf Mensch und Welt, die sie mit einem Augenzwinkern serviert. Davon haben sich vor kurzem auch die Mitglieder des Gütersloher Vereins „Eintracht und Erholung“ bei einer Lesung überzeugen können. Die positive Resonanz auf die Veranstaltung hat Inge Wagner motiviert, ihre „Luftfiguren“ zu veröffentlichen.

„Luftfiguren“, Shaker Media, 10,90 Euro

www.urte-skaliks.de



Gerry-Weber-Stadion

Australier ganz nah dran an Pink Floyd

Halle (gl). The Australian Pink Floyd Show bietet am Freitag, 24. April, im Gerry-Weber-Stadion ab 19 Uhr ein besonderes Live-Erlebnis in Kombination mit einer aufwändigen Licht- und Lasershow, heißt es in einer Ankündigung aus Halle. Passende Videoprojektionen und Animationen runden das Konzert ab.

Die weltweit erfolgreichste Pink-Floyd-Tribute-Band gastiert erstmals in Halle. Dort sind Lieder zu genießen, die Musikgeschichte geschrieben haben. Der Titel des Programms heißt „Wel-

come to the Machine 2015“.

Sie sind eine der wichtigsten Bands der Musikgeschichte und haben eine ganze Generation von Musikern und Fans inspiriert und geprägt: die britischen Rock-Helden von Pink Floyd. Nachdem die Band um Roger Waters und David Gilmour seit einigen Jahren nicht mehr gemeinsam auftritt, es jedoch noch immer ein ungebrochenes Interesse an ihrer zeitlosen Musik gibt, sind mittlerweile zahlreiche Tribute Bands entstanden, die mit den Liedern ihrer musikalischen Helden durch

die Welt reisen. Die Formation der The Australian Pink Floyd Show können von sich behaupten, von all diesen Bands die weitaus erfolgreichste zu sein. Gegründet vor bereits 25 Jahren in einem kleinen australischen Club, haben die Musiker seither weit mehr als drei Millionen Zuschauer bei ihren Konzerten begeistert.

So nah am Original wie nur möglich, aber dennoch mit einer persönlichen Note versehen, die als Hommage an die großen Vorbilder zu verstehen ist – das ist auch bei der „Welcome to the Ma-

chine“-Tour das Hauptanliegen der Gruppe von Down Under. Durch ihr detailverliebtes Streben, den Sound und die Show von Pink Floyd so perfekt wie möglich zu reproduzieren, gelingt es ihnen laut Mitteilung, das breite Spektrum zwischen den psychedelischen Träumen der 60er-Jahre und dem Bombast der 80er-Jahre auf einzigartige Art und Weise auf die Bühne zu bringen. So erhalten Fans auch im Gerry-Weber-Stadion die Gelegenheit, die Atmosphäre eines Pink-Floyd-Konzerts hautnah zu spüren.



The Australian Pink Floyd Show präsentiert am Freitag, 24. April, im Gerry-Weber-Stadion das Programm „Welcome to the Machine 2015“, wobei Sound und Show der Kultgruppe reproduziert werden.